

Editorial

Mit dem Schwerpunkt des vorliegenden Heftes wollen wir die Diskussion um *Methodenfragen* und Untersuchungsdesigns in der Kritischen Psychologie vorantreiben. Die Kritik am psychologischen Experiment und an der Mainstream-Psychologie insgesamt bezieht sich wesentlich darauf, dass Menschen hier als Objekte erscheinen und nicht als aktiv handelnde Subjekte, die ihre Lebensumstände interpretieren und verändern und die sich durch individuelle Teilhabe an der gemeinsamen Verfügung über den gesellschaftlichen Prozess erhalten und entwickeln. Dagegen setzt die Kritische Psychologie eine Methodologie, die von der jeweiligen Subjektperspektive auf gesellschaftliche Verhältnisse ausgeht. Die Grundbegriffe dieses Ansatzes beruhen ihrerseits auf empirischer Forschung zur Phylogenese des Menschen und zu gesellschaftlich-historischer Entwicklung.

An dieses Fundament erinnert *Wolfgang Fritz Haug* mit seiner Relektüre der von Klaus Holzkamp 1973 vorgelegten *Sinnlichen Erkenntnis*. Die in dem Buch enthaltene genetische Rekonstruktion der Wahrnehmung fasziniert auch heute, so Haug, weil die Methode, mit der das reiche Material der Forschung in dialektischer Bewegung durchgearbeitet werde, im *modus operandi* zu besichtigen sei. *Morus Markard* hält dem experimentellen Reduktionismus in seinem Beitrag ein »methodologisches Minimalprogramm« aktual-empirischer Forschung entgegen. Während im Experiment lediglich die Forschenden Bedingungen manipulieren und die Beforschten auf diese zu reagieren haben, müssten jene Verhältnisse, in die Menschen tätig eingreifen, gesellschaftstheoretisch erfasst und Handlungsmöglichkeiten im Begründungsdiskurs und vom Standpunkt des Subjekts entwickelt werden. Das zu etablierende kooperative Verhältnis zwischen Forschenden und Mitforschenden sei dabei als Regulativ, nicht als abstrakte Norm zu verstehen. Gezeigt wird, wie verbale Daten auf Prämissen-Gründe-Zusammenhänge hin untersucht werden können.

Der gesellschaftskritische und auf emanzipatorische Veränderung in Kooperation mit den Betroffenen zielende Impetus unterscheidet kritisch-psychologische vom Gros qualitativer Forschung. Ungeachtet dessen bestehen methodologische Gemeinsamkeiten zwischen Kritischer Psychologie und qualitativer Forschung, die bei *Helmut Ittner* mit Bezug auf die Dokumentarische Methode und im Interview mit *Günter Mey* zur Grounded Theory Methodologie (GTM) deutlich werden. Helmut Ittner interessiert sich für das Verhältnis von subjektiven Bedeutungskonstellationen und gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen. Er zeigt, wie erstens fallbezogen situationsübergreifende »Modi des Sich-ins-Verhältnis-Setzens« rekonstruiert und wie diese zweitens fallvergleichend angereichert und verallgemeinert werden können. Dabei ist auch hier mitgedacht, dass die Betroffenen in den Prozess der Interpretation eingebunden werden (können), soweit die Rahmenbedingungen des jeweiligen Forschungsprojektes es zulassen. Günter

Mey geht insbesondere auf die systematisch fallvergleichende Analysestrategie der GTM ein. Er berichtet über »ganz verschiedene Ansprüche und Ziele« innerhalb der GTM-Community, darunter die »Intention, interventionistisch zu sein, wie sich dies auch in dem Ansatz »Grounded Action« (...) findet, wo eine Nähe zu »Action Research« auszumachen« sei.

Josef Held rekapituliert die Erfahrungen, die die Tübinger Forschungsgruppe in diversen Projekten gewonnen hat. Bedingungen für die Umsetzung des Mitforscher*innen-Prinzips, wie es zuerst im Berliner Projekt Subjektentwicklung in der Frühen Kindheit (SUFKI) entwickelt wurde, sieht Held in den Tübinger Feldforschungsprojekten u.a. zu Rechtsextremismus, gewerkschaftlichem Handeln und Berufseinstieg von Geflüchteten aus unterschiedlichen Gründen nicht gegeben. Allerdings habe die Forschung stets in Kooperation mit unterschiedlichen Praxispartner*innen stattgefunden, mit denen eingangs Fragestellungen entwickelt und abschließend Forschungsergebnisse als Grundlage der Reflexion und Veränderung ihrer Praxis diskutiert wurden. Dabei seien unterschiedliche Methoden – Ethnographie, Interviews, GTM etc. – genutzt bzw. reinterpretiert worden.

Methodik und ausgewählte Befunde kritisch-psychologischer Praxisforschung stellt *Michael Zander* vor. Er stützt sich dabei auf die kollegiale Fallberatung, also die Intervision, wie sie aktuell im Rahmen der Theorie-Praxis-Konferenz (TPK) sowie von Lehrveranstaltungen an der Hochschule Magdeburg-Stendal durchgeführt wird. In einem Werkstattpapier erläutert *Grete Erckmann* ihren Ansatz zur empirischen Biografieforschung, der insbesondere der Unterscheidung von Real- und Phänomenalbiografie Rechnung trägt.

Außerhalb des Heftschwerpunkts wenden sich *Athanasios Marvakis* und *Ernst Schraube* gegen ein »halbiertes Lernen«, das den Inhalt von der Methode des Lernens trennt und ihn der Einflussnahme durch die Lernenden entzieht. Dagegen setzen die Autoren ihren des partizipativen und problemorientierten Lernens. *Gisela Ulmann* unterzieht die im Dokumentarfilm »Elternschule« (2018) dargestellte Praxis in der Abteilung »Pädiatrische Psychosomatik« der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen einer grundsätzlichen Kritik. Die »Elternschule«, so Ulmanns Fazit, fördere Unterwerfung statt Autonomie. Vor dem Hintergrund der durch industrielle Treibhausgasemissionen verursachten Klimakrise plädieren *Steffen Krenzer* und *Agnes Sophie Kreil* für eine »Kritische Umweltpsychologie«. Diese zielt darauf, die Schwächen der herkömmlichen, am Mainstream orientierten Umweltpsychologie zu überwinden und zu einer gesellschaftlichen Veränderung im Sinne struktureller Lösungsansätze beizutragen. Banu Bülbül berichtet von der Arbeit des Psychosozialen Solidaritätsnetzwerks, das die Überlebenden von Bombenanschlägen in Ankara und Suruç unterstützt. Der englischsprachige Text basiert auf einem Vortrag, der im Frühjahr 2018 bei einer von den Psychologists for Social Solidarity (TODAP) und der Gesellschaft für Subjektwissenschaftliche Forschung und Praxis (GSFP) e.V. ausgerichteten Konferenz gehalten wurde.

Kurt Bader rezensiert ein Buch von *Maximiliane Brandmaier*: »Angepasstes und widerständiges Handeln in der Lebensführung geflüchteter Menschen«.

Das nächste *Forum Kritische Psychologie* erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2020. Das Sonderheft enthält Beiträge von der vergangenen Ferienuni und wird von einer Gastredaktion herausgegeben.

Red.

*Redaktionelle Vorbemerkung zu Wolfgang Fritz Haug,
»Impulse aus der Gründerzeit der Kritischen Psychologie«*

Wolfgang Fritz Haug, marxistischer Philosoph und einer der Herausgeber des *Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus* (HKWM), ist der Kritischen Psychologie lange verbunden. Wie er in einem Vortrag auf der Ferienuni Kritische Psychologie am 17.9.2016 darstellt, war er in der Weiterentwicklung einer marxistischen Philosophie der Praxis offen für Impulse aus der Kritischen Psychologie. Vor allem das kritisch-psychologische Konzept der Handlungsfähigkeit ging in einen Neubeginn marxistischen Philosophierens und eine Ideologietheorie ein. Daran entspannt sich eine Kontroverse um den Subjektbegriff der Kritischen Psychologie, die Desiderat geblieben ist. Die direkte Zusammenarbeit Haugs mit Aktiven der Kritischen Psychologie begann bereits 1971, als er den Auftrag annahm, die Hetzkampagne gegen den Schülerladen »Rote Freiheit« zu analysieren.

Der vorliegende Text Haugs ist eine Überarbeitung und Ergänzung des Ferienunivortrags und erscheint in Heft 2 der Neuen Folge des FKP als exklusiver Vorabdruck zu dem Buch *Vorschule zur Philosophie der Praxis*. In seinem Buch treibt er in der Tradition des Pluralen Marxismus (W. F. Haug) die auch selbstkritisch reflektierende Analyse der sich rasant verändernden politisch-ökonomischen Verhältnisse voran für eine eingreifende kritische Theorie.

Wolfgang Fritz Haug is a Marxist philosopher and also one of the editors of the Historical-Critical Dictionary of Marxism (HKWM). He has been associated for a long time with Critical Psychology. He presented this in a lecture on 17th September 2016 at the Ferienuni Kritische Psychologie when he was open to impulses from Critical Psychology in the further development of a Marxist philosophy of practice. In particular the critical-psychological concept of the »action potency« entered into a new beginning of Marxist philosophizing and an ideology theory. This led to a controversy about the concept of the »subject« of Critical Psychology, which has remained desideratum. Haug's direct collaboration with activists of Critical Psychology began as early as 1971, when he accepted the commission to analyze the smear campaign against the Schülerladen »Rote Freiheit«.